

## **SheDrivesMobility 112 - Bernd, Claudia und Maren**

Katja Diehl (0:15)

Hallo und herzlich willkommen zu einer neuen Folge 'She Drives Mobility'. Mein Name ist Katja Diehl und alle 14 Tage lade ich mir Menschen ein, um mit ihnen darüber zu sprechen, wie wir die Transformation endlich starten. Und da bringe ich euch heute drei ganz besondere Menschen mit, die, glaube ich, in der Konstellation auch noch nicht darüber gesprochen haben, wie wir denn nun den Backlash überwinden. Backlash ist etwas, was beschreibt, wenn die Dinge wieder rückwärtsgehen, wenn es aus den USA kommend einen sogenannten Trumpismus gibt, der queeren Menschen, Menschen, die anders leben oder lieben, das Recht zu sein abspricht, wenn es Gewalt gibt gegen Frauen. Viele Beispiele haben gezeigt, dass da gerade was schief läuft, auch in der medialen Berichterstattung. Ich nenne nur das sogenannte Heizdebakel, wo aktuell in Bayern sich sehr eigenartige und besorgniserregende Bündnisse gefunden haben, um gegen letztlich Wärmepumpen zu demonstrieren. Dabei spielen die Fakten oftmals gar keine Rolle mehr. Es geht um Gefühle, um verletzte Gefühle, um Verlustgefühle. Und anstatt die Lust am Gestalten der neuen Zukunft zu wecken, werden Ängste geschürt. Und das trifft auch auf sehr fruchtbaren Boden. Verschiedene Studien zeigen, dass 10 Prozent der Menschen immer begeistert an der Transformation arbeiten. Das machen diese aber meistens in Ruhe, täglich und sehr emsig. Während die 10 Prozent der Bevölkerung, die dagegen sind, sehr laut sind, sehr wahrgenommen werden und sehr viel Raum einneh-

men, auch in den Medien. 80 Prozent, heißt es, sind eigentlich eher abwartend, haben sozusagen genug zu tun mit ihrem eigenen Leben und warten vielleicht darauf, dass es neue Regeln gibt. Und wenn dann alle sich daran halten müssen, dann machen sie auch mit. Und gerne würde ich 80 Prozent adressieren, weil ich glaube, da ist ganz viel Potenzial, das wir wecken können für die Transformation, für eine gute Gesellschaft. Wen also habe ich heute dabei? Einmal ist es Claudia Kemfert als Ökonomin, Maren Urner als Hirnforscherin und Bernd Ulrich als Journalist von der Zeit, Chefredakteur. Wir haben uns zu viert darüber unterhalten, erst mal eine Situationsanalyse gemacht, wo wir da gerade sind, was da gerade geschieht. Es geht auch um die Bundesregierung, es geht um die vorherigen Regierungen. Wir ordnen etwas ein, da wir auch auf unterschiedliche Aspekte des aktuellen Backlash gucken. Vielleicht treffen wir uns auch in einem Vierteljahr mal wieder und schauen, wie es sich entwickelt hat. Ich glaube, mit dieser Folge könnt ihr viel mitnehmen aus den unterschiedlichen Facetten dieser drei Koryphäen, die ich da versammelt habe. Auch vielleicht in der Einordnung der Dinge, von denen das, was da gerade passiert. Das ist manchmal, kann ich total nachvollziehen, auch einfach nur ein diffuses Gefühl von 'irgendwas läuft hier doch schief'. Die drei mit ihrer jeweiligen Expert\*innenbrille gucken halt genauer rein. Und ich habe selbst auch immer viel gelernt, auch in den Narrativen, auch in der Art und Weise, wie die Veränderung sich präsentiert. Es ist meiner Meinung nach unmöglich, diesen Prozess, ohne uns privilegierte Personen zu gestalten, weil wir Raum einnehmen, weil wir die Verantwortung tragen und weil wir auch letztlich diejenigen sind, die die ganze Katastrophe verschuldet haben, vor allem wir, die im globalen Norden. Ich denke, trotz

dem schwierigen Thema ist eine gewisse Leichtigkeit auch im Umgang miteinander. Auch in diesem Gespräch ist es einfach, finde ich, sich nicht in 100 Prozent aller Dinge einig zu sein, sondern gemeinsam an der richtigen Sache zu arbeiten. Und darum sollte es gehen. Die Heterogenität der Menschen, die die Veränderung vorantreiben, ist ein echtes Fund, mit dem wir wuchern sollten. Wir sollten nicht mehr auf die Fehler des anderen starren, sondern mal aushalten, dass wir es unterschiedlich versuchen, aber alle in dieselbe Richtung gehen. Und dann kann da auch richtig Freude entstehen. Wenn euch dieser Podcast gefällt, dann freue ich mich über positive Bewertungen auf den Plattformen, wo ich diesen kostenlos ausstrahle. Ich freue mich aber auch, wenn ihr diese Folge erweitern für euer Wissen findet, wenn ihr zum Beispiel meine Steady Newsletter abonniert oder mir über Ko-fi eine virtuelle Tasse Kaffee spendet. Ein sehr großer Bereich meiner Arbeit ist Pro Bono. Ich will das auch nicht verändern. Ich will nicht auf irgendwelche Bezahlschranken hüpfen, sondern ich möchte niedrigschwellig arbeiten. Und dafür biete ich euch Koryphäen, die euch neue Einblicke liefern. Jetzt wünsche ich euch viel Spaß im Gespräch, das ich geführt habe mit Maren, Claudia und Bernd.

Katja Diehl (5:15)

Ich freue mich, weil ich bin ja hier gerade in der Nähe von Lugano und habe angefangen mit der Recherche zu meinem zweiten Buch. Und das zweite Buch ist ja entstanden aus den schlaflosen Nächten des Februars, wo ich mich erstmalig auch mit kontinuierlichen Morddrohungen auseinandersetzen durfte. Und ich glaube, man kann als Katja auch nichts Besseres machen, als in der Zeit, wo Leute einem das Leben nehmen wollen, eine Buchidee zu entwickeln. Das sind, glaube ich, zwei gestreckte Mittel-

finger von meiner Seite aus. Und ich freue mich sehr, dass ich heute hier drei Menschen mit mir habe, weil wir wollen einfach mal drauf gucken, was ist da eigentlich gerade los? Und wir haben uns verabredet, dass wir erst mal anfangen wollen mit einer Art Status Quo. Wo sind wir gerade? Und ich habe einen Klimajournalisten bei mir, eine Ökonomin und eine Hirnforscherin. Das sind auch sehr, finde ich, spannende Aspekte, die sich da vielleicht ergänzen werden. Und da Bernd Ullrich der einzige Mann in dieser Runde ist, würde ich gerne dich, Bernd, bitten, wie guckst du denn auf den Status Quo? Was nimmst du gerade wahr in Sachen Klimakatastrophe, in Sachen Transformation? Vielleicht auch so ein bisschen im Rückblick. Gab es so was schon mal? Hast du so was schon mal beobachtet? Wie ist so deine Sicht gerade aktuell?

Bernd Ulrich (6:35)

Ja, wenn ich das sagen darf, ich bin kein Klimajournalist, sondern ich bin politischer Journalist, der per Zufall die Menschheitskrise ins Zentrum stellt, da wo sie hingehört. Ich glaube, dass wir in einer, sagt man immer leicht, aber in einer zugespitzten Situation uns befinden, weil das Zumutungslosigkeitsversprechen der Regierung im Keller kollabiert ist. Man hat versucht, die Klimakrise oder die Krise Mensch-Natur-Verhältnis runterzubrechen, auf das, was sozusagen technologisch und infrastrukturell gemacht werden kann, was in den Geräten stattfinden kann, um Gegenkräfte zu vermeiden, die sagen: "Das wollen wir alles nicht. Wir wollen nicht unser Leben ändern." Man hat gesagt: "Ihr könnt euer Leben genauso weiter führen wie bisher. Wir geben euch nur andere Geräte dafür." Und jetzt ist deutlich, dass diese neuen Geräte selbst als Zumutungen empfunden werden. Und der Punkt ist jetzt mit der Heizungssache erreicht.

Ich würde sagen, wir leben in einem Wendepunkt der deutschen Klimapolitik.

Katja Diehl (7:52)

Am Anfang, wir haben uns ja auch mal in Real getroffen in Berlin, da warst du noch ein bisschen optimistischer, als die neue Regierung an die Macht kam. Und wir beide dachten: „Ja mit Volker Wissing, mal gucken, vielleicht gibt es da ja auch einen Zugang.“ Hat sich da dein Blick auch gewandelt oder bist du immer noch optimistisch? Also wie hat sich vielleicht in der Zeit, in der diese Regierung an der Macht ist, auch dein Blick auf diese Regierung verändert?

Bernd Ulrich (8:18)

Ich war da optimistischer, weil wir uns da gerade erst kennengelernt haben. Und Pessimismus, da muss man sich besser für kennen. Aber es war, finde ich, im Ernst gesprochen nicht ganz sicher, dass es so laufen würde. Der Koalitionsvertrag war schon nicht gut, würde ich sagen. Aber dass die FDP sich so entwickelt hat, wie sie sich entwickelt hat, dass die Grünen diese Fehler machen würden, wie sie machen, und dass der Bundeskanzler einfach an seinem "Wir liefern euch Klimawende, liebe Bürgerinnen und Bürger", festhält, stur, obwohl erkennbar ist, dass er es nicht liefern kann. Das hatte ich jetzt so nicht erwartet in der Zuspitzung. Und insofern, jetzt ist ein Punkt erreicht, wo sie mit dem bisherigen nicht weiterkommen. Also um es mal zuzuspitzen, ist ja jetzt klar, wenn man mit dem Wechsel von einem 2, sagen wir mal 5 Grad Fahrt zu einem 2,2 Grad Fahrt über das Gebäude-Energie-Gesetz 18 Prozent AfD auf der anderen Seite sich einhandelt, dann ist ja in der bisherigen Logik nur möglich, entweder noch weniger Klimapolitik zu machen oder in Kauf zu

nehmen, dass die AfD hochgeht. Also da ist eine Logik zu Ende, an ein Ende gekommen.

Kaja Diehl (9:36)

Ich habe das so ein bisschen auch verfolgt bei den Leuten, die so Wahlforschung betreiben, dass es das auch immer wieder gab. Also dass das jetzt nicht so ein Allzeithoch der AfD ist, sondern dass immer parallel auch zu solchen Entwicklungen immer auch so ein Rechtspopulismus da reinkommt, der ja auch immer weniger Trennscharf wird mit gewissen anderen Parteien, die wir da so haben. Claudia, wenn du jetzt auch im Rückblick auf diese ganzen Situationen so schaust, hast du manchmal das Gefühl, täglich grüßt das Murmeltier oder zumindest alle fünf Jahre, dass wir immer wieder dasselbe sagen: "Wir müssen raus aus den Fossilen.", es aber irgendwie nicht schaffen?

Claudia Kemfert (10:18)

Ja, das habe ich schon durchaus. Also täglich grüßt das Murmeltier, absolut. Und ich finde das Ganze, was wir im Moment erleben, total schockierend. Also von einer Schockwelle in die nächste, wo wir da kommen. Und das begleitet mich jetzt schon, diese Erlebniswelt, jetzt schon eine ganze Weile. Und da komme ich jetzt auch gar nicht mehr raus. Das wird irgendwie immer schlimmer. Also in der Vergangenheit gab es das schon häufiger mal. In der Intensität ist mir das nicht bekannt. Also auf allen Ebenen in der Intensität, was wir jetzt aktuell erleben, einiges wurde ja eben schon angesprochen. Aber so damals, als man 2007, 2008 auch mal ganz gute Programme hatte, auch die Wissenschaft sehr gestärkt war und auch man in Europa einiges auf den Weg bringen wollte, da gab es schon mal so eine erste Gegenbewegung, wo man wirklich auch gemerkt hat, mit allen Klaviaturen, die da damals so möglich waren, auch öffentlich dage-

gen zu halten. Und dann kam die Finanzkrise und dann kam auch da wirklich der Backlash. Und da ist man wieder sehr zurückgestolpert. Also so zwei Schritte vor, fünf zurück. Und aktuell erlebe ich das so, dass man versucht, ja schon einiges vorwärtszugehen. Also da war ich auch ähnlich optimistisch, wie es gerade schon gesagt wurde, als die jetzige Regierung begann. Aber man sieht eben, sie kommt nicht durch. Sie verheddert sich da in vollständiger Machtpolitik. Und das, was wir jetzt erleben, ist eben eine totale Polarisierung. Ich hatte wirklich gehofft, dass das, was wir so aus Amerika kennen, auch in dieser Trump-Zeit, wo ja so starke Polarisierungen auch stattfanden, eben diese ganzen komischen rechten Medien, die sich da auch entwickeln, auch finanziert durch fossiles Kapital und damit eben auch die Abkehr von Klimapolitik mit eigenen Wahrheiten, Fake News, Desinformationskampagnen, dass wir das hier nicht so stark erleben. Da muss ich jetzt wirklich sagen, leider ist das hier jetzt mittlerweile auch so. Und die Tendenz, in der Tendenz auf jeden Fall, noch nicht in der Intensität, aber in der Tendenz schon auch. Und das finde ich eine nächste Schockwelle. Also, dass jetzt da welche kommen, irgendwie Fake News verbreiten, sich da hinsetzen, alles Mögliche behaupten und dass da überhaupt nicht mit der Wissenschaft, auch mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen einhergeht und wir da ratlos davor sitzen. Also als Wissenschaftlerin kann ich jetzt nur sagen, wir haben Verantwortung. Wir sind da auch in einem großen Forschungsverbund. Wir werden da lauter, stärker und werden da noch mehr Verantwortung übernehmen müssen, was jetzt einfach Informationen angeht, Aufklärung und auch deutlich machen. Also wir leben in multiplen Krisen und wir kommen da nur raus, wenn wir jetzt wirklich Veränderungen machen. Und das heißt nicht, dass

wir irgendjemanden was wegnehmen wollen, sondern im Gegenteil, wir nehmen uns alle die Lebensgrundlagen, wir nehmen uns allen ja alles weg und da muss man raus und auch wirklich erklären. Und das finde ich sehr wichtig an der Stelle. Und genau, also insofern müssen wir da jetzt auch gemeinschaftlich, denke ich, rausgehen. Das kann gelingen.

Katja Diehl (13:23)

Der erste Fauxpas ist ja mir jetzt schon wieder passiert, indem ich Bernd als Klimajournalist bezeichnet habe, weil er mir positiv im Team Klartext auffällt und ich dann automatisch ihm so ein Label verteile, weil ich einfach mich immer so wie so die Wüste Gobi, wenn es mal regnet, freue, wenn da mal klare Worte auch fallen, die natürlich journalistisch fundiert sind. Bei dir sind die klaren Worte wissenschaftlich fundiert, Claudia, und du bemühst dich ja um Verständlichkeit der Wissenschaft. Und das ist ja etwas, wo schnell auch in Sachen meiner Expertise, das erleben wir, glaube ich, alle hier, immer schnell auch dieser Aktivismus-Begriff fällt, wo ich auch jedes Mal, wenn ich irgendwie Interviews habe, nachgefragt werde, wie ich dazu stehe. Und ich habe immer noch keine Antwort. Weil Aktivismus enthält für mich Aktivieren und du als Wissenschaftlerin versuchst ja zu aktivieren, dass man in die richtige Richtung guckt. Wie guckst du auf dieses Jahr, Claudia? Wie war auch deine Wahrnehmung von den wissenschaftlich fundierten Dingen, die du so nach außen bringst und der Rezeption, die das in den Medien zum Beispiel auch gefunden hat?

Claudia Kemfert (14:32)

Na ja, also auf der einen Seite ist eben so, dass dieses Wort Aktivismus genutzt wird, als ja, als wirklich polemisch, ja auch, dass einem da alles Mögliche unterstellt wird, so als Schimpfwort fast.

Aber das betrifft ja nicht nur die Wissenschaft selber, sondern auch die Journalisten und häufig eben auch viele andere Bereiche. Also alle, die jemals das Wort Umweltschutz in den Mund nehmen, sind in der Öffentlichkeit auf einmal Aktivisten. Und da müssen sich ja irgendwie alle zu wehren. Und die Medien ja insgesamt haben ja auch eine ganz schwierige Rolle da zu finden, wo ihnen dann immer ganz schnell, wenn da über Klima berichtet wird, Aktivismus unterstellt wird. So das kommt erstmal aus einer populistischen Ecke, wo man sehr schnell auch deutlich machen kann, das ist jetzt Populismus, hier geht es ja nicht um Aktivismus, sondern in dem Sinne um Verantwortung. Also Wissenschaft trägt Verantwortung, da stehe ich auch zu. Ich habe mich den Scientists for Future 2019 angeschlossen, würde es auch immer wieder tun, bleibt da auch bei. Wir sind ein großer Forschungsverbund, weil wir einfach diese Verantwortung erleben, deutlich machen wollen, dass wir Aufgaben zu lösen haben und die wissenschaftlichen Erkenntnisse dafür liefern. So und das tun wir auch weiterhin. Und das ist für uns die Aufgabe, die wir sehen. Und das finde ich auch nach wie vor extrem wichtig, ich hatte ja gerade schon ausgeführt, dass die Polemiken ja nicht gerade weniger werden und jetzt auch gegen meine Person auch stattfindet. Klar, aber es geht nicht hier um mich als Person, hier geht es nur darum, die Dinge, die man sagt oder die Erkenntnisse, die veröffentlicht werden, die deutlich gesagt werden, die in Abrede zu stellen und da polemisch gegenzuhalten und gegenzuschießen. Also die Überbringerin der schlechten Nachricht wird geköpft. Und das finde ich dann schon problematisch, zumindest muss man das auch ordentlich aufarbeiten. Was ist jetzt tatsächlich in dem Sinne oder was fällt auf? Was wäre jetzt zu viel? Was ist die Rolle einer Wissenschaft? Und das

darüber, können wir gerne auch intensiv debattieren. Das debattieren wir in der Wissenschaft selbst auch. Welche Rolle haben wir? Wie gestaltet sich die Aufklärung? Was ist auch mit wissenschaftlichen Erkenntnissen? Wie breit kann man das erläutern und sollte man es auch erläutern? Und das ist letztendlich auch eine Debatte, die ich gerne führen würde, nur sie findet ja öffentlich nicht statt. Also da gibt es jetzt irgendwie Artikel über Artikel über mich, auch jetzt aktuell. Die letzte Zeit war wirklich krass, also einer nach dem anderen, wo ich mich schon gewundert habe, das waren auch sehr viele rechtsgerichtete Medien, die haben ja mittlerweile täglich einen Artikel über mich, wo ich mich frage, ob die keine anderen Themen haben. Aber so ist es eben. Und da geht es nur darum, irgendwie die wissenschaftlichen Erkenntnisse in Abrede zu stellen, zu diskreditieren und damit eben Zweifel zu sähen. Das beschreibe ich auch in meinem aktuellen Buch Schockwellen. Ganzes Kapitel über Zweifel sähen, warum das passiert. Und da gehört wissenschaftliche Erkenntnisse zu diskreditieren dazu. Kapitel 1 der Wissenschaftsleugner, das gehört dazu. Und da bin ich jetzt genauso im Fokus und im Fadenkreuz. Und das wird immer übler. Und die sozialen Medien werden immer polarisierender. Und das ist jetzt ganz, ganz schwierig, da auch gegenzuhalten. Also die Wissenschaft selber wehrt sich natürlich. Ich bekomme viel Rückenwind aus der Wissenschaft selber. Es gab auch einen offenen Brief und so. Also da passieren schon einige Dinge, die da auch gut sind. Wo einfach auch eine Bewusstbarmachung oder so eine Awareness stattfindet und gesehen wird: Aha, das geht jetzt weit über das Maß hinaus, was man ja auch kritisieren darf. Also es ist ja klar, als öffentliche Person wird mal kritisiert. Das ist nicht der Punkt an der Stelle, sondern hier geht es wirklich dar-

um, dass systematisch diskreditiert wird und wissenschaftliche Erkenntnisse in Zweifel gezogen werden sollen über die Person. Und das ist etwas, was zugenommen hat in dieser ganzen Gemengelage, in dieser polarisierenden Welt, wo wir da aktuell drin sind.

Katja Diehl (18:40)

Und die Einzige, die das vielleicht versteht, ist die Maren Urner. In dem Sinne, dass du verstehst: Was ist in diesen Menschen los? Also HateAid hat mich heute angeschrieben. Die haben tatsächlich eine Analyse auch über meinen Februar gemacht. Und das wird auch jetzt bald veröffentlicht werden. Also es ist konzentriert. Es ist definitiv nichts Zufälliges. Es ist wirklich, habe ich ja auch gemerkt, es hörte einfach nicht auf. Da haben sich ja Leute, und das finde ich so interessant, die Zeit gegeben, sich mit mir beschäftigt und immer wieder am Laufen gehalten, dass da diese Shitshow auch möglichst nicht nur an einem Tag, sondern dass man sich da auch abwechselt und so. Und das kannst du ja als ein Mensch, der das Gehirn besser kennt, als wir anderen drei es können. Was ist da los? Was treibt solche Menschen an? Weil es ist, das war ganz lustig, deswegen musste ich eben so schmunzeln. Ich habe auch an 'Don't Shoot the Messenger' gedacht. Was ist das, dass wir irgendwie dann auf Personen gehen und nicht bei den Inhalten bleiben?

Maren Urner (19:54)

Ja, also vielleicht kann ich anknüpfen an die Aktivismus-Frage, weil das eine ganz gute Brücke, denke ich, bildet oder ich da eine ganz gute Brücke sehe. Karl Popper, um hier noch einen weiteren Mann in die Runde zu bringen, vielleicht hat Aktivismus... Ein bisschen Humor muss auch sein, weil Lachen, wisst ihr ja, ist gesund, tut dem Hirn auch gut. Aber hat was Schlaues ge-

sagt zum Thema Aktivismus. Also hat gesagt: "Es ist die Neigung zur Aktivität und die Abneigung gegen jede Haltung des passiven Hinnehmens." Und ich würde als Hirnforscherin, Neurowissenschaftlerin und auch Medienpsychologin, die ich ja auch mittlerweile irgendwie geworden bin und eine Professur dafür habe, irgendwie sagen: Das geht noch weiter bzw. es fängt noch eher an. Wir sind alle Aktivisten oder Aktivistinnen, je nach welchem Geschlecht wir uns zugehörig fühlen und so weiter, weil wir immer Dinge verändern. Was meine ich damit? Meine Lieblingsaussage mit Blick auf unser eigenes Gehirn ist eben, dass alles in unserem Kopf beginnt und jeder Gedanke tatsächlich uns verändert, weil jeder Gedanke eine physische Basis hat. Das heißt, die Menschen, die jetzt gerade, und das hat Bernd eben so schön beschrieben, am Status quo festhalten wollen, sind auch Aktivisten. Sie nehmen ja auch nicht hin, also es ist kein passives Hinnehmen, weil sie sind Aktivisten für den Status quo. Also sie wollen halt, dass es so bleibt, in Anführungsstrichen, wie es ist und setzen sich damit vehement, und da schlage ich dann gleich die Brücke zu dem, was du Katja auch explizit gefragt hast: Was geht in diesen Menschen vor? Sind Aktivisten für das, was ist gerade und haben eben noch nicht begriffen? Und da würde ich ergänzen zu dem, was Claudia gesagt hat, mit dem "wir müssen ganz, ganz viel erklären". Das reicht eben leider nicht aus. Und jetzt auch zu der Frage: Was geht in den Menschen nicht vor? Fakten allein verändern uns zwar, aber nicht ausreichend genug. Warum? Weil die wichtige Basis, Stichwort Aktivismus, für alles, was wir tun und denken und fühlen und handeln, sind tatsächlich eben unsere Überzeugungen. Und die sind häufig weit davon entfernt, irgendeiner Logik zu folgen, also einer Logik im Sinne von mathematischer Logik, die wir formal irgendwie festhalten

können. Sondern die sind vor allem getrieben durch unsere Gruppenzugehörigkeiten, durch unsere Vorlieben, durch unsere Historie, durch unsere Kultur. Also bei Kultur spielt Gruppe natürlich ganz stark mit rein. Und das wissen wir aber häufig nicht. Und gerade in einem Bereich wie Klimanotfall oder Mensch-Natur-Verhältnis, um es ein bisschen allgemeiner zu fassen, wie Bernd das eben auch schön gesagt hat, mit den planetaren Grenzen einhergehend, ist es so stark geprägt durch unsere Identitätsfragen. Wir tun aber so, sowohl im Individuellen, also in Küchen- und Abendbrottischen und in anderen Nationen als auch eben im Politischen, eine sehr wichtige Rolle spielen. Als ob das eine rationale, ich mach jetzt hier Führungsstriche, ihr hört das ja alle nur, wir sehen uns jetzt grad auch, also eine rationale, vermeintlich rationale Gesprächskultur ist, wo es wirklich um Fakten und Abwägen geht. Aber eigentlich ist es eine hochemotionale Angelegenheit. Und da sprechen wir viel zu wenig drüber. Bitte nicht falsch verstehen, es geht mir nicht darum, dass wir alle eine Gesamttherapie als Gesellschaft machen müssen und uns an den Händen halten und Ringelreihen tanzen und über unsere Emotionen reden und unser Hirn ausschütten, wie ich sagen würde, andere würden sagen, ihr Herz ausschütten, sondern es geht wirklich darum zu gucken, Moment mal, was sind eigentlich, und dann sind wir beim Thema Ängste, und da, Katja, haben du und ich schon viel drüber gesprochen, was sind eigentlich die zugrunde liegenden Emotionen? Und gerade bei solchen Reaktionen, Stichwort Backlash, um den es hier und heute gehen soll, bzw. in unserem Podcast heute, spielen Angst und Unsicherheit, auch das ein Begriff, der eben schon gefallen ist, eine zentrale Rolle. Angst auf der einen Seite, das, was ich eben schon sagte, den Status quo zu verlie-

ren, meine Rolle, meine Gruppe, meine Zugehörigkeit in der Gesellschaft zu verlieren, und Unsicherheit darüber, wie denn diese Veränderung werden wird. Die kommen so Hand in Hand quasi, wie so zwei so ganz starke, gemeine Emotionen, Angst und Unsicherheit. Und die können dafür sorgen, dass dann solche, und wie du ja auch gesagt hast, orchestrierten, Stichwort Gruppenzugehörigkeit, die sind ja dann wiederum eine Gruppe, so wie wir uns jetzt hier vielleicht als Gruppe verstehen, oder Science for Future, das Claudia als Beispiel genannt hat, Gruppen oder Journalistinnen, Journalisten usw. Gruppen sind, und sich dann als Gruppe verstehen und mit allen Mitteln dagegen kämpfen. Und vermeintlich noch mal rational argumentieren, aber das total emotional basiert ist. Und da reden wir aus meiner Sicht viel zu wenig drüber.

Katja Diehl (24:37)

Und wenn du das als Journalist betrachtest, Bernd, also erst mal würde ich gerne wissen, ist dir jetzt auch schon mal vorgeworfen worden, dass du schon Aktivist bist?

Bernd Ulrich (24:47)

Ja, das gehört zu den Standardvorwürfen im Internet, vor allem, und auf Twitter. Aber ich würde es... Ich sehe mich ein bisschen anders als Claudia, ich würde es anders formulieren. Ich mache das, was ich mache, nicht aus Verantwortung. Sondern aus professionellen Gründen. Ich will einfach den bestmöglichen Journalismus machen. Und das geht nur, wenn man die Menschheitskrise als Rahmenhandlung einbezieht. Und stärker einbezieht, als es im gewöhnlichen Journalismus der Fall ist. Ich will ein Beispiel sein, damit das plastischer wird. Was wir momentan erleben, ist, dass die... die am wenigsten charismatische Politikergeneration seit dem Krieg in der charismatischsten Krise seit dem

Krieg agiert. Und wenn man, wie im Journalismus üblich, Politiker und Politikerinnen anguckt, Machtverhältnisse, was in der Partei und so weiter, und Biografie, schnick, schnack. Das ist bei diesen etwas langweiligeren Typen, langweiliger als vor 20 oder 30 Jahren, die, die von Krieg gezeichnet waren, sozusagen. Das ist einfach zu langweilig, wenn man sie nicht rückbezieht auf die charismatische Situation, in der sie sich befinden. Und die Nöte, die daraus entstehen, die Überlegungen, die Ausweichbewegungen und so weiter. Und das ist ein Beispiel dafür, wie unsere Politiker und Politikerinnen interessanter werden, dadurch, dass man sie mit der Klimakrise kreuzt. Und deswegen sehe ich das, also ich versuche einfach, einen super Journalismus zu machen, wir hier alle. Und so, das ist mein Aktivismus für einen guten Journalismus. Ich würde aber gerne, wenn ich darf, was zu Maren sagen. Weil ich finde es so wichtig, was sie gesagt hat. Und würde es gerne ein bisschen noch mal variieren. Es ist nicht nur die Phase, glaube ich, jetzt zu Ende gegangen, der Zumutungslosigkeitsillusion, die ja nicht nur von der Regierung vertreten worden ist, sondern 20 Jahre, oder mindestens, oder 30 sogar auch von allen klimabewegten Menschen, von fast allen. Und das wäre ja auch ein gutes Konzept gewesen, dass man sagt: „Wir machen diese ganze Veränderung, aber so mit den Maschinen und der Infrastruktur und so weiter. Aber sonst müsste sich nicht viel ändern.“ Das ist irgendwie auch nett. Aber es geht halt nicht. Und was ich... Und deswegen hat das auch gar keinen Zweck, sozusagen zu tun, als ginge es immer wieder nur um die Argumente. Das ist die Krise und so. Ich glaube auch, die nächste Stufe zu sagen: „Wir müssen unser Leben ändern, damit die Klimakrise nicht zu schlimm wird, weil die wird unser Leben noch mehr ändern“, und so weiter. Das ist auch nicht genug.

Weil das ist mir in den letzten Wochen erst so richtig in aller Brutalität oder in aller Deutlichkeit klar geworden, dass wir in der Phase angekommen sind, der Menschheit, jedenfalls die westlichen Länder, wo wir für die Folgen unseres eigenen Handelns und Sprechens einstehen müssen. Also privilegiert sein hieß, für dieses nicht einstehen zu müssen. Also sozusagen in einer künstlichen Naivität und Infantilität bleiben zu dürfen. Ich will das gar nicht werten, das ist ja bestimmt auch ganz nett. Ich habe gestern in Vorbereitung auf unserem Podcast hier nochmal den Dokumentarfilm gesehen von James Baldwin, dem amerikanischen Bürgerrechtler, schwarz und schwul. I'm not your n\*, das heißt der Film. Und was mich am meisten beeindruckt hat, war, dass er gesagt hat: „Dadurch, dass die Weißen uns unterdrücken und diskriminieren, müssen sie ganz große Teile des Lebens ausblenden. Sie müssen sozusagen, um dann darin, in dieser Unterdrückung, naiv zu sein, müssen sie umfassend naiv sein. Infantil und naiv.“ Und das Tolle an dem Prozess, der uns jetzt bevorstehen sollte, oder ist ja, dass wir etwas tun, was uns jahrzehntelang auch vorenthalten worden ist, oder was wir uns vorenthalten haben, nämlich für die Folgen unseres eigenen Tuns und Sprechens einzustehen. Es hat Folgen, wie wir essen, es hat Folgen, wie wir mobil sind, es hat Folgen, wie wir sprechen. Weil wir verletzen möglicherweise Leute. Die können aber neuerdings auch antworten, auch öffentlich. Und so diese Dinge. Und man muss einfach sehen, die Menschen, die für die Folgen ihres eigenen Handelns nicht aufkommen, die nennen wir normalerweise eigentlich Kinder. Und die haben ja auch das Recht dazu, den Preis, den sie zahlen, ist, dass sie nicht viel Macht haben. So ist halt die Lage. Aber in diesem Zustand können wir uns nicht halten. Und deswegen ist, glaube ich, liegt da

auch was Positives darin, in diesem Erwachsensein-Müssen für die Folgen des eigenen Handelns eintreten zu müssen und zu können und zu dürfen. Und die Welt so zu gestalten, dass wir auch mit uns wieder mehr im Reinen sein können. Das ist der zweite Aspekt, der mir sehr wichtig ist. Der auch nicht nur ist, wir müssen jetzt Klimawende machen und alle müssen mitmachen, weil die Klimakrise sich sonst verschärft. Sondern wir leben in Deutschland, im Westen, unter einem unglaublichen, unaushaltbaren, sich verschärfenden Alldruck. Nämlich, dass wir durch unser ganz normales Alltagsverhalten die Lebensgrundlagen zerstören, die Lebensgrundlagen unserer Kinder, die Lebensgrundlagen der Demokratie und die Lebensgrundlagen für die konservativen Hörerinnen und Hörer unserer Heimat. Und dass Normalität und Zerstörung in eins fallen, so wie wir jetzt leben, ist ganz, ganz furchtbar. Und das verdrängen zu müssen oder akzeptieren zu müssen, das ist so ein psychischer Aufwand, der auch wahnsinnige Aggressionen dann natürlich erzeugt. Wenn es nicht öffentlich gesagt wird, dass das das Ding ist. Es wird gesagt, Scholz sagt: „Wir machen jetzt so eine Klimawende und dann bauen wir Windräder und machen wir in Deutschland Windgeschwindigkeit.“ Bla, bla, bla. Alles richtig. Nur das Projekt auszuhobeln, zu sagen: „Wir befreien uns von diesem Alldruck, das ist das große Ding dieses Jahrhunderts. Und ihr habt die Chance mitzumachen.“ Das wäre vielleicht ein bisschen klüger.

Katja Diehl (31:11)

Was heißt das für die Rolle des Journalismus?

Bernd Ulrich (31:15)

Also das Wichtige ist für den Journalismus, glaube ich, für den politischen jedenfalls, aus dem fingierten Normalismus der Poli-

tik auszutreten. Und die Wahrheit liegt nicht immer in der Mitte. Und die Wahrheit liegt auch nicht immer zwischen dem Viereck der einigermaßen demokratischen Parteien, sondern die kann auch, also wir haben auch nicht nur die Aufgabe, zwischen Politik und Bürgern zu vermitteln oder zwischen links und rechts Medium zu sein, sondern auch Medium zwischen der gesamten Gesellschaft und der Öffentlichkeit auf der einen und der materiellen Wirklichkeit, den Problemen, die wir in echt haben und die wir nicht wegdiskutieren können, auch nicht weg schweigen können, mit diesen auch zu vermitteln. Das ist schon unsere Aufgabe. Und zwar in der Größen und Dringlichkeiten, wie sie da sind, und nicht in der Größen und Dringlichkeit, wie die Politik meint, sie verknusen zu können.

Katja Diehl (32:03)

Ja, zumal die Wahrheit ja mittlerweile einfach die planetaren Grenzen sind. Und das ist, glaube ich, auch das, wo ich mit ganz vielen sprachlichen Dingen auch dieser Begriff Umwelt, das ist halt eigentlich, das habe ich nie problematisiert. Das tue ich das seit diesem Jahr extremst, weil wir sind ja Teil davon. Und das ist was, wo ich auch merke, auch auf mein Gebiet Mobilität kommend, was für ein Problem für mich Autos, also es hat nichts damit Klimakatastrophe zu tun, auch dass wir uns nicht begegnen. Also wir vermeiden ja die Begegnung mit Menschen, die uns anstrengend sind, indem wir ins Auto steigen und sagen: „Ne, in die Bahn steige ich nicht ein.“ Das sind halt immer mehr, also da fallen immer mehr Schleier auch bei mir. Und ich glaube, da ist der Journalismus auch etwas, was vermitteln kann, in dem Sinne, dass man Dinge auch anspricht. Und meine Konsequenz aus diesem Februar mit dieser Bedrohung ist ja auch, dass Leute wie ich noch so zu vereinzeln sind, weil ich nicht nur über die schö-

nen Radwege und über die tollen Alternativen, sondern ich spreche halt auch über Autoprivilegien, die fallen müssen und wir können da nicht die gute Zukunft bauen, in dem alles bleibt, wie es ist und wir machen nur Radwege. Das habe ich sehr viel reflektiert. Und Claudia, in deinem Buch hast du ja auch bei allem Problembewusstsein, zeigst du ja auch Wege auf, wie wir da rauskommen. Also wie guckst du auf diesen Status Quo und wo sind die Türen, die wir öffnen sollten oder die Wege, die uns offen stehen?

Claudia Kemfert (33:36)

Ja, also es war ja hochinteressant, finde ich, was Maren uns da gerade erläutert hat, weil ich glaube, da kann man viele Brücken bauen. So einerseits aus der Wissenschaft kommend und eben auch die Erläuterung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, was eben nicht ausreicht, aber dennoch eine wichtige Grundlage ist, glaube ich, den Fakten auch nicht zu rütteln und diejenigen, die einfach behaupten, zwei und zwei ist zehn, da immer wieder zu korrigieren. Ja, das ist auch die Aufgabe der Wissenschaft oder auch die Verantwortung, die man trägt, beziehungsweise auch Verantwortung, das würde ich gerne nochmal erläutern, warum mir das wichtig ist an der Stelle, ist eben auch kommend aus dem Wissen, was man hat und was eben wir jetzt in der Runde schon haben, aber viele Menschen da draußen in dem Umfang eben nicht. Und man nimmt das immer so an, so in unserer Bubble, dass da alle irgendwie Bescheid wissen, aber wenn man so mal einfach mal in der Nachbarschaft rumgeht und rumfragt, ist das eben nicht so. Also das ist die eine Aufgabe, finde ich, die Wissenschaft da hat. Und in dem Moment, wo man Gefahren erkennt, einfach auch zu warnen. So, da bin ich immer bei Dürrenmatt, so wie Physiker, man entwickelt die Atombombe und

was macht man damit irgendwie, das kann man über das Stück da reden, aber mir geht es an der Stelle nur darum, einfach nochmal zu adressieren, warum es wichtig ist, dass Wissenschaft diese Verantwortung auch übernimmt. Aber was Maren eben sagte mit den Emotionen, also da würde ich gerne nochmal zurückkommen, das ist vielleicht die Brücke, Katja, die du ansprichst, das ist die gesellschaftliche Tür, die man da öffnen kann. Dieser Ansatz, den fand ich sehr interessant, dass man da irgendwie gesellschaftlich in Therapie gehen muss. Ich glaube, dass es tatsächlich im Moment wahrscheinlich etwas ist, was wir brauchen, weil, also Katja, du hast ja eben auch die Bedrohung angesprochen, ich weiß nicht, ob bei Bernd dir das auch so ist oder bei anderen, aber diese Bedrohung, die Frauen da in der Öffentlichkeit ausgesetzt sind, die eben diese Dinge da formulieren, das dürfen wir als Gesellschaft nicht hinnehmen. Und da bedarf es auch erstmal einer Aufarbeitung dieser Konflikte, die da im Moment da sind, und die sind ja nicht neu und Bernd hat ja auch ein bisschen in die Historie geguckt, was eben auch so das Erkämpfen von bestimmten Dingen in der Vergangenheit war, ob es jetzt schwarze, schwule, ich würde jetzt noch die Suffragetten dazunehmen, also Frauenwahlrecht, solche Dinge waren nie konfliktfrei, die waren Hochkonfliktherd, über Jahrzehnte und es sind viele schlimme Dinge passiert und darüber müssen wir reden. Diese Emotion, die damit einhergeht, die kommt ja daher aus den Emotionen, da hat Maren ja völlig recht, aber die auch zu adressieren und aufzufangen und zu sagen: „Also wir haben ja als Gesellschaft auch eine Verantwortung.“, und dieses, was Bernd auch sagte, mit dem Erwachsenen agieren, ist ja ein Prozess, durch den wir viele, glaube ich, erstmal durch müssen, um das zu erkennen. Und da ist diese gesellschaftliche Therapie,

ich glaube für einige wirklich dringend notwendig, und die da jetzt in dieser Aggressionswelt drin sind oder Katja, wie du es nennst, in ihrem Auto, in ihrem dicken Auto sich reinsetzen und alle umbrettern wollen, weil sie Angst haben vor der Veränderung oder die anderen Menschen gar nicht wahrnehmen wollen oder sie irgendwie doof finden oder die ganze Situation nicht reflektieren wollen. Ich glaube, das ist etwas, wo es sich schon auch lohnt, mal hinzugucken und da vielleicht Türen zu öffnen. Aus unserer Welt heraus gelingt es einfacher, weil wir da schon reflektiert sind, auch weiter erwachsener, wie Bernd sagen würde, aber wie wir vielleicht auch anderen, um besser in dem Bild zu bleiben, in dem Kinderstatus, da zu helfen und erwachsen zu werden, um dann gemeinschaftlich auch Lösungen zu finden. Und im Moment ist es ja so, dass wir mit Brachialmethoden da irgendwie versuchen, allen möglichen alles da überzustülpen, was dann diese Gegenreaktionen hervorbringt, aber letztendlich geht es ja auch nicht anders, dass wir weiterkommen müssen, dass wir die Veränderungen brauchen, aber um diese Gegenreaktionen besser aufzufangen, um vielleicht auch Wege zu finden, wie man da die Emotionen auffängt und das zumindest adressiert und vielleicht auch sich die Zeit nimmt, da besser hinzugucken, um mit dieser Polarisierung so nicht reinzukommen. Ich weiß, das klingt jetzt vielleicht ein bisschen naiv, aber diese Polarisierung, die wir in den USA sehen oder auch in anderen Ländern, wo jetzt einfach die Rechtspopulisten kommen mit ihren ganz, ganz einfachen Antworten, den Autofahrern die Hand nehmen und sagen: „Du bist aber doch der Erwachsene hier, die anderen sind die Kinder und wir lassen uns hier gar nichts wegnehmen und fahren weiter Auto und essen Fleisch, so oft wir das wollen und das andere interessiert uns nicht und die nachfol-

gende Generation, das stimmt ja auch alles gar nicht so.“ Das ist ja deren Denkwelt, dass man da Brücken baut in irgendeiner Form, dass man doch gemeinschaftlich, gesellschaftlich in die Therapie geht und sich zumindest da auch mal gemeinschaftlich Gedanken darüber macht, wo man da gerade steht an dieser Welt oder auf diesem Feld, wo sich da jetzt diese einzelnen Polarisierungen ergeben haben und diese Veränderung eben diese Polarisierung hervorbringt. Letzter Punkt, der mir noch wichtig war, den ich adressieren möchte, ist die Angst, die eben auch eine Emotion ist, die mir jetzt häufig begegnet. Ich habe aktuell einen Podcast, einen Klimapodcast seit einer Weile, wo ich häufig auch Zuschriften bekomme und Reaktionen von Zuhörer\*Innen, häufig Frauen an der Stelle, muss ich sagen, Männer geben vielleicht die Angst nicht zu, die mir aber wirklich sagen, sie haben einfach durch das Hören des Podcasts diese Erkenntnisse gewonnen, die gab es eben vorher in dem Umfang nicht, bei vielen und haben Angst einfach vor der Zukunft und wollen natürlich was verändern. Bei denen es gut läuft, die kommen in einen Veränderungsmodus, bei denen es schlecht läuft, die gehen in die Depression. Auch das müssen wir im Blick haben. Also ich bin da jetzt nur ganz bei Maren, wenn es um die gesellschaftliche Therapie geht. Und ich glaube, das lohnt sich jetzt nicht über die Depression. Das ist etwas, was wir verhindern müssen, dass wir dahin kommen. Deswegen Aufklärung und immer wieder informieren und Lösungen aufzeigen, ins Handeln kommen. Ich glaube, das ist das ganz Zentrale.

Katja Diehl (39:41)

Jetzt würde ich gerne zu Bernd gehen, weil er gerade mit dem Kopf so...

Maren Urner (39:45)

Ich habe so viel hier...

Claudia Kemfert (39:47)

Genau, er wackelt, er wackelt. Aber ich habe ihn jetzt nicht gesehen blöderweise.

Katja Diehl (39:52)

Ne, deswegen hole ich dich jetzt auch rein, Claudia, weil du bist ja die Einzige ohne Kamera. Aber das war jetzt so... Maren, wir kommen gleich zu dir.

Maren Urner (40:00)

Okay, ich gedulde mich noch kurz. Bernd sag bitte nicht zu viele Dinge, an die ich auch noch anknüpfen will.

Bernd Ulrich (40:07)

Also... Ich möchte einmal, ganz wichtig ist mir, nicht missverstanden zu werden, wenn ich von erwachsen werden spreche, dass ich denke, wir Klimarealist\*innen sind schon erwachsen, die anderen müssen es noch werden. Das ist ganz falsch. Ich glaube, dass wir in unseren privilegierten Gesellschaften mehr oder weniger natürlich, aber alle in diesem Modus von... für die Folgen unseres Tuns nicht voll einstehen zu müssen, schon groß geworden sind und das alle in uns tragen. Und für mich ist aber vor allem wichtig, dass wir anfangen, über die Klimakrise in dieser Art und Weise zu sprechen. Und nicht in der üblichen Weise. Und was die übliche Weise angeht, wenn wir so eine Art Backlash-Situation haben, darüber haben wir nicht so richtig diskutiert, aber wenn wir das mal annehmen, dann ist das eine super Gelegenheit, unter uns vier Klimarealist\*innen, darüber zu sprechen: Was haben wir eigentlich falsch gemacht? Und da würde ich erst mal sagen, vielleicht ist dieser Wortschwall an Argumenten, dieses Rechthaben, diese Sicherheit, dass die Menschen sich sicher fühlen, dass wir recht haben, das ist möglicherweise ein

Problem. Und das kann man nicht durch Verstärkung des Wortschwall und durch noch mehr Argumente hinkriegen. Wir sind ja in dem Phänomen, dass viele Menschen bei der Klimakrise umso weniger wissen wollen, je mehr sie ahnen. Und dahin muss man dahinter kommen, also muss man wissen, warum passiert das? Und über andere Dinge reden. Und auch gucken, wie wirken wir eigentlich? Ja, also wie... wie wirken wir auf Leute, die anders unterwegs sind noch? Aber für mich das Wichtigste, dass wir den Gegenstand der Diskussion verändern. Im Sinne von Katja auch, mit ihren positiven Utopien. Aber eben auch zu sagen: Es geht nicht ohne Zumutung, es wird eine Art von Erwachsenwerden von uns allen werden. Und danach sind wir aber freier, das ist das Tolle bei Erwachsenen, die sind ja viel freier als Kinder, die wirken nur so. Also das wollte ich nur mal als Anregung einbringen.

Claudia Kemfert (42:22)

Aber ich sehe da jetzt gar nicht, da will ich es aber auch korrigieren, das habe ich auch weder gesagt noch gemeint. Da haben wir uns gar nicht missverstanden, dass ich gesagt habe, wir sind die Erwachsenen, die Kinder müssen erst noch aufwachen, sondern in dem Sinne von Verantwortung übernehmen. Darüber rede ich die ganze Zeit. Und das finde ich auch nach wie vor absolut wichtig. Und wenn ich jetzt dich da zitiert habe, Bernd falsch, dann tue ich das gerne an der Stelle noch mal erläutern oder korrigieren. Aber das habe ich schon so gemeint, wie ich es gesagt habe.

Katja Diehl (42:56)

Sehr cool, weil ich muss jetzt trotzdem ein bisschen schmunzeln, weil bei manchen Politiker, ich müsste sie auch gar nicht gendern, glaube ich. Bei manchen Politikern habe ich manchmal

schon ein bisschen kindlich, und das soll gar nicht jetzt, ich finde ja kindlich auch nichts Schlimmes, so nichts Abwertendes, aber manchmal auch so eine Art von ‚Ich möchte hinter dem Steuer der Erkenntnis bleiben‘, so ein Gefühl manchmal. Und Maren hat gerade aber auch bei dem Erwachsenwerden auch so ein bisschen genickt. Ich glaube, da wolltest du auch anknüpfen.

Maren Urner (43:23)

Ja, also ich habe tatsächlich mal, da musste ich als erstes dran denken, eine Kolumne geschrieben mit genau diesem Titel, werdet erwachsen und worum ging es mir da? Da komme ich wieder bei den Emotionen an. Also die Frage ist natürlich auch bei dieser Definitionsfrage, die wir jetzt gerade hier so ein bisschen haben, was bedeutet denn Erwachsensein? Und meine Argumentation ist eben eine emotionale Reife zu haben. Und das knüpft an ganz, ganz viele Punkte an, die ihr jetzt gerade genannt habt. Und ich versuche mal so auf ein paar, alle werde ich wahrscheinlich nicht schaffen, aber auf so ein paar einzugehen. Was meine ich mit emotionaler Reife? Also nehmen wir das Beispiel mit den Menschen, die jetzt dann eine Art Trotzreaktion schreiben, Katja, so wie du es eben beschrieben hast. Also Trotzreaktion auf: „Ja, aber wieso? Ich habe doch das Recht darauf und weiß nicht, dieses Recht ist irgendwie natürlich gegeben oder was auch immer, ein so und so großes Auto zu fahren, zweimal im Jahr irgendwo hinzufliegen, Fleisch essen und so weiter und so fort, ja.“ Und es eine Trotzreaktion gibt, wenn jetzt jemand um die Ecke kommt, da sind wir dann auch wieder bei der Frage des Aktivismus, der mir das irgendwie wegnehmen will. Und da aber mal reinzugehen und zu gucken, woher kommt das eigentlich, dieses Selbstverständnis, dass man ein Anrecht, ein geborenes Anrecht oder wie auch immer, weil man zufällig in

einem gewissen Land geboren ist, wo das überhaupt zur Verfügung steht, ja, da ist, Stichwort Umwelt und Verbundenheit, da ist und dann jetzt irgendwie jemand, jemandem klauen will. Und dann sind wir natürlich auch direkt wieder, also Trotz und Angst sind ja auch irgendwie so ein bisschen miteinander verbunden, also sind wir natürlich auch wieder bei der Angst. Und da ist mir ganz wichtig, auch anknüpfend an das, was Bernd und Claudia eben gesagt haben, Stichwort Klimaangst. Claudia, was du ja auch erwähnt hast, ja, es gibt mittlerweile in der Psychologie einen ganzen Forschungsbereich zu diesem Komplex der sogenannten Eco-Anxiety, also Umweltangst im weitesten Sinne, also nicht nur bezogen auf Klima, sondern generell Zerstörung der eigenen Heimat, Solastalgie. Also das ist diese Schwere, die man spürt, ein bisschen anknüpfend an die Melancholie, weil man das Gespür dafür bekommt, und das ist ein ganz wichtiger Begriff hier, glaube ich, auch emotional geprägt, natürlich, Gespür und das Gefühl bekommen, die eigene Heimat wird gerade zerstört, ja. Wo wir zum Beispiel noch ganz viel, das jetzt nur als Nebensatz von Indigenen oder sogenannten Indigenen-Menschen lernen können, in unserer, Bernd hat es eben so schön gesagt, westlichen Welt, ja, je nachdem, wie man die jetzt definiert, aber das ist jetzt gerade nicht der Fokus, sondern wirklich so diese Angst: Wir verlieren gerade unsere Heimat, beziehungsweise nicht nur wir verlieren, das wäre ja sozusagen tragisch, aber wir zerstören sie selbst, so, das ist ja die Obertragik, ja. Und diese Klimaangst ist erst mal total wichtig. Und warum? Naja, weil wir nur so, Stichwort Fakten reichen nicht aus, in dieses Spüren, in dieses Begreifen, also die deutsche Sprache ist ja immer sehr schön. Begreifen, also man begreift, man erlebt, ja, auch ganz wichtiger Punkt. Und du hast ja eben manchmal auch so, ne,

wenn ich gesagt habe, oder wenn Claudia gesagt hat, Fakten reichen, und ich habe gesagt, nein, also nicht, Claudia, du hast nicht gesagt, Fakten reichen, Fakten sind wichtig, da sind wir jetzt, glaube ich, alle einig, ja, wir brauchen eine gemeinsame, wir sind alle hier wissenschaftlich geprägt, wir brauchen diese Grundlage, und wir brauchen eine Diskussionskultur, die auch eben Falschinformation, Desinformation und so sofort diskreditiert und sagt, „Stopp, hier nicht weiter.“, aber es reicht eben nicht aus, um Menschen zu überzeugen, da müssen wir in dieses Erleben reinkommen, in diese emotionale Ebene. Und mit Blick auf Klimaangst, es ist da halt ganz wichtig, Menschen auch mal, und das zeigt da jetzt so der aktuelle Stand der Forschung, in dieses Fühlen reinzugehen, ja, und reinkommen zu lassen, und deshalb finde ich es super, dass du sagst, du bekommst diese Leserinnen, also hauptsächlich Leserinnen, aber eben auch Leserbriefe und Rückmeldungen, dass Menschen Angst bekommen, weil Klimaangst an und für sich ist erstmal nicht gut oder schlecht, die Frage ist, wie wir dann damit umgehen. Also Angst an und für sich wird ja häufig als eine sehr, und ich habe es eben auch gesagt, als eine sehr negative Emotion gewertet. An und für sich ist sie erstmal überlebenswichtig, weil sie, wenn wir Angst haben, dann kämpfen wir noch mehr um unser Überleben, aber die große Frage oder und die große Frage ist dann eigentlich, was machen wir damit, ja? Erkennen wir dann die Dringlichkeit, Stichwort Solastagie, Stichwort Verlust der eigenen Heimat, die Dringlichkeit, dass wir jetzt handeln müssen und kommen in eine Gesamtgesellschaft, und da sind wir dann in der Politik und der gesellschaftlichen Diskussion, in einem Diskurs, wo sie sagen: „Okay, wir haben jetzt die emotionale Reife erlangt, zu begreifen, was hier gerade passiert, wir haben das auch mal so

reingespürt, zumindest so mit ein, zwei Zähnen oder Fingern, so ein bisschen minuskaltes oder sehr heißes Wasser, und jetzt ist es echt an der Zeit, uns damit auseinanderzusetzen, wie wir damit umgehen wollen.“ Und da, das ist noch ein Begriff, der mir ganz wichtig an der Stelle ist, den ich eben noch mal im Kopf hatte, bei dem, was ihr gesagt habt, da ehrlich drüber zu sprechen. Also, das, was so ein bisschen jetzt auch als geflügelte Wörter, während wir in meinen und wahrscheinlich auch euren Blasen unterwegs sind, sind ja diese, und Bernd hat es auch indirekt und direkt fast schon angesprochen, diese Normalitätssimulation und Realitätsverweigerung. Ja, und das finde ich zwei ganz wichtige Begriffe, weil die eben zusammenfassen, was da gerade gesamtgesellschaftlich abläuft. Also, es wird eine Normalität, Stichwort, was wir ganz am Anfang hatten, festhalten am Alten oder vermeintlich Alten, so alt ist das ja meist auch noch gar nicht, wird irgendwie vorgelebt, politisch auch motiviert, ja, also dazu angeregt. Und das ist das Kranke, Stichwort Therapie, das ist das Pathologische, ja, wenn ich es sozusagen psychologisch hier werten möchte. Und die Realitätsverweigerung, also Stichwort Klimarealist\*innen, eben, die kommen so Hand in Hand daher, die Normalitätssimulation und die Realitätsverweigerung, und sorgen dafür, dass wir nicht ehrliche Debatten darüber führen, ‚what’s at stake‘, so wie es auf Englisch so schön heißt, ja, was wirklich gerade auf dem Spiel steht, so. Und da kommen wir nur hin, und da das letzte schöne englische geflügelte Wort, wenn wir alle begreifen, dass wir ‚Skin in the Game‘ haben, also, dass wir mit unserer eigenen Haut, unsere eigenen Haut und Haaren an dieser Situation nicht nur Verantwortung tragen müssen, sondern auch beteiligt sind, dass wir jetzt Lösungen finden müssen.

Katja Diehl (49:19)

Das ist für mich halt immer total schwierig auch, und es gibt ja auch Journalismusdarsteller\*innen, nenne ich sie immer. Ich war ja jetzt auch, weil ich es einfach mal ausprobieren wollte, bei so einer Sonntagabend-Talkshow, wo ich irgendwie drin saß und irgendwie nur noch gestaunt habe, weil ich unfassbar lange mit der Redaktion, dreimal zwei Stunden waren es, glaube ich, auch über E-Fuels, und dann sitzt du da und dann kommen diese Fake News. Dann bin ich aber auch nicht so bewandert in E-Fuels, dass ich mich da als Expertin sehen würde. Und hab mich dann auch zurückgehalten, obwohl ich gemerkt habe: Ihr redet hier gerade den größten Bullshit.

Maren Urner (49:58)

Kann ich gerade...? Es kam gerade vorletzte Woche, also sehr aktuell, eine Studie raus, die gezeigt hat oder die sehr schön belegt hat. Studie ist ja immer nur eine Studie, aber es waren 4 Studien, die zusammen zu einem Paper, einer wissenschaftlichen Veröffentlichung geführt haben, die mal wieder, das ist nicht die erste, die das gezeigt hat: Die Menschen, die sich am wenigsten mit einer Thematik auskennen, die sich am wenigsten mit einer Thematik auskennen am stärksten, schönsten, hätte ich fast gesagt, am stärksten davon überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein. Und die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, wie wir immer so schön sagen. Da ging es dann um Corona-Thematiken, aber das Gleiche können wir natürlich auch in allen anderen Bereichen, siehe E-Fuels, Klimalösungen usw. sehen. Stichwort Dunning-Kruger-Effekt usw. Das ist was, wo wir gesellschaftlich, und du hast eben auch schon auf Politik her bezogen, Trotzreaktion, wo wir uns gesellschaftlich ehrlich machen müssen und einfach wegkommen von diesen Fake-Diskussionen,

wo man gewinnt, wenn man am lautesten schreit, obwohl man am wenigsten Ahnung hat. Entschuldigung, aber das war mir gerade superwichtig, das reinzubringen.

Katja Diehl (51:06)

Nee, das ist ja auch was, was ich gerne... Ich würde gerne eine finale Runde machen, sozusagen. Was ich gerne an Bernd auch weitergeben wollen würde. Genau, was du, glaube ich, skizziert hast, sehe ich ja auch. Wir sind sehr akademisiert, wir sind sehr sprachlich weit weg von den Leuten. Ich glaube, ich kriege das hin in der 1&1-Begegnung, auch weil ich einfach immer neugierig bin und mit Leuten, die nicht bei drei auf dem Baum sind, in der Bahn schnacke oder so, und auch irgendwie das Gespräch suche, weil ich selber ja auch lernen möchte. Ich habe unglaublich viel auch durch die Recherche zum ersten Buch über andere Mobilitätsrealitäten gelernt. Brauchen wir andere journalistische Formate? Wo siehst du den Weg, den du mit deinen Kolleg\*innen beschreiben kannst im Journalismus, um da noch mehr in die, vielleicht auch sogar Selbstwirksamkeit in den Skills, die du hast, zu kommen?

Bernd Ulrich (52:02)

Ich glaube, also ich bin mir gar nicht sicher, ob diejenigen, die nur so pseudo-mäßig oder klimarealistisch sind unter den Bürgerinnen und Bürgern, ob die Akademiker da, ob das bei denen besser aussieht oder so. Deswegen musst du uns die Frage stellen, auch kommen wir wirklich an die Akademiker\*innen dran, mit der Art, wie wir reden, da bin ich mir nicht so sicher. Und ich will noch eine Anekdote dazu kurz erzählen. Ich war letztens auf einem Podium, wo lauter, also ein Veranstaltung mit lauter Historiker\*innen, und unter anderem saß Paul Nolte mit auf dem Podium und es ging irgendwie, ich weiß gar nicht mehr, worum es

ging, jedenfalls habe ich dann gesagt: „Wir müssen hier mal diskutieren unter euch Historiker\*innen. Was kann eigentlich die Geschichte aus der Gegenwart lernen?“ Und dann habe ich gesagt: „Wir sind in einem singulären Jahrhundert, das sich von in der Herausforderung, in der Dramatisierung und so weiter, komplett von dem vorherigen Jahrhundert unterscheidet.“ Und dann habe ich mit Paul Nolte rumgestritten eine Weile, ob es wirklich ein singuläres Jahrhundert ist und mit singulären Bedingungen. Und dann hat er irgendwann aufgegeben und hat gesagt: „Ja, aber wenn das dieses Jahrhundert hier singulär ist, dann können wir Historiker ja einpacken.“ Und das ist die Angst auch von vielen, gerade die auch gebildet sind, dass nämlich in gewisser Weise das, was sie gelernt haben über die Welt, in seiner Wertigkeit halbiert wird. Weil auf einmal, also wenn die Menschheitsgeschichte möglicherweise schlecht ausgehen sollte, wie sich das momentan abzeichnet, dann muss man ja rückwärts alles nochmal neu angucken. Und dabei hat man alles schon so genau angeguckt. Und so wie praktisch ja nach Auschwitz wurden in der Geschichte auch nochmal alle Steine umgedreht, um zu gucken, wie konnte es eigentlich dahin kommen. Und jetzt müssten ja nochmal alle Steine umgedreht werden, um die Frage zu beantworten, wie konnte das passieren, dass wir davor sind, dass die Menschheitsgeschichte schlecht ausgeht. Das ist zum Beispiel eine narrative Bedrohung von Bildungsschatz und so weiter. Und was ich versuche seit einem Jahr, was, wie wirke ich eigentlich? Ich habe versucht aufzuhören, drängend zu sein, und zwar deswegen, weil in der Sprechsituation entsteht die wichtigste Form der Verdrängung, nämlich die Zuschreibung. Also dann entsteht der Eindruck, ich halte die Klimakrise nicht aus. Und deswegen musst du mir helfen. Und

das widerspricht ja total dem Erwachsenenanspruch. Heute mache ich es genau umgekehrt. Heute sage ich: Ja, ich halte die Klimakrise schon irgendwie aus, weil ich übe das jeden Tag. Aber ich kann dir helfen dabei, dass du es auch aushältst, wenn du willst. Verstehst du? Und das ist ein Unterschied in der Sprechhaltung. Und manchmal hilft es, manchmal nicht.

Katja Diehl (55:09)

Ja, ich glaube, das ist einfach auch so was, wo, das finde ich halt schon ehrlich gesagt an meinem Leben so anstrengend, dass ich mich ständig justiere und auf alles achte, gefühlt. Natürlich auch viel zu wenig immer noch, weil ich aus dieser privilegierten Sozialisation rauskomme, aber das ist halt was, wo du, und das ist die härteste Übung tatsächlich, diese Unsicherheit irgendwie umarmst und aber nicht in dem Sinne, dass du dich die ganze Zeit unsicher fühlen musst. Weil das ist ja was, also ich habe heute gelesen, in den 30er Jahren können die ersten Jahre kommen, dass die Arktis eisfrei ist. So, BÄM! Und dann denkst du: Okay, atmen. Und das sind halt Dinge, und das habe ich auch komplett so mal durchlitten nochmal, weil ich bin alt genug, um Teenie gewesen zu sein bei Tschernobyl, und da habe ich wirklich gedacht, dass ich sterbe. Also da habe ich wirklich alles gelesen und so weiter, und da hatte ich diesen Elefanten auf der Brust, und der ist irgendwann mal wieder weg gewesen, und das ist Verdrängung gewesen. Also das ist irgendwann, habe ich das auch gemacht. Und ich versuche halt, diesen Dingen nachzuspüren, was mir da hilft und so weiter. Claudia, wie siehst du das auch in der Rolle der Wissenschaft? Braucht es noch mehr Nahbarkeit? Braucht es anpackbare Fakten? Wo liegt die Lösung, um da auch noch mehr in diese Selbstwirksamkeit sowohl in eu-

rem Job zu kommen, aber auch den Menschen zu geben, die euch rezipieren?

Claudia Kemfert (56:42)

Mhm! Ja, es ist wirklich ein interessanter Abschluss des insgesamt sehr interessanten Gesprächs. Also, weil natürlich, ich finde es hochinteressant, was ihr beschreibt mit dem Justieren und den Hinterfragen und so. Das ist natürlich immer auch wichtig, wenn man erstmal damit umgehen will, aber auch wenn man den Anspruch hat zu wirken in irgendeiner Form. Und das ist ja was, was aus der Wissenschaft auch immer wieder adressiert wird. Also, dass wir einerseits wissenschaftliche Fakten so aufbereiten, dass es auch jeder versteht, aber eben auch in der Sprache, die gut verständlich ist und letztendlich auch so aufbereitet ist, dass viele das nachvollziehen können. Aber um die Emotionen, um die es ja letztendlich dann auch geht, bei Veränderungen, die erreicht man ja eher dann in anderen Formaten, jetzt nicht so sehr in unseren wissenschaftlichen Papieren oder dem, wo wir es dann aufbereiten, sondern eher zum Beispiel mit dem Podcast, ich habe es nur deswegen erwähnt, im öffentlich-rechtlichen Rundfunk jetzt dieses Podcast-Format, was ich ganz gut finde, weil es die Menschen erreicht, beziehungsweise auch hinterher wirklich wahnsinnig viele Zuschriften kommen. Und daran erkennt man ja, dass die Hemmschwelle niedriger ist, dass die Menschen dann in irgendeiner Form reagieren und auch entsprechend sich da artikulieren und damit umgehen in irgendeiner Form. Und ich glaube, das ist ja was, wo zumindest wir nur Leitplanken geben können. Also in jedem passiert jetzt was, die Veränderungen sind da, die Polarisierungen sind da, die machen mir am meisten Sorge. Also da sehe ich die Aufgabe der Medien nochmal an stärkerer Front, muss ich sagen. Und das sehe ich

mit großer Sorge, was da passiert, einfach weil da jetzt diese ganzen Formate kommen, die wir aus den USA kennen und keiner hat eine richtige Antwort. Und die öffentlich-rechtliche Rundfunk da auch ein bisschen vor sich hin struggelt oder das erstmal analysieren muss, was da passiert. Und das ist, glaube ich, im Moment das Allerwichtigste. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die sind da. Und wir alle formulieren das immer wieder. Ich glaube, dass im Moment die größte Reflexion in den Medien stattfinden muss und dass dieser Veränderungsprozess dort auch, wie man das aufhängt, dass eben die Menschen mit ihren Sorgen und Ängsten da in irgendeiner Form reinfließen können. Und da eben nicht diese super starken Polarisierungen stattfinden mit den eigenen Bubbles, in denen man da ist, in irgendeiner Telegram-Bubble, wo man seine eigene Wahrheit untersucht. Und da bin ich ratlos, da bin ich auch nicht die Expertin. Es würde mich mal auch interessieren, wie das in der Fachwelt untersucht wird und adressiert wird, wie man da vernünftige Wege findet, einfach damit diese sehr starke gesellschaftliche Polarisierung inklusive Aggressionen und so weiter so nicht stattfinden muss, beziehungsweise sie auch in irgendeiner Form aufgefangen wird.

Katja Diehl (59:36)

Mich fragen ja immer total viele Menschen, woher ich diese Kraft nehme und ich habe keine Ahnung. Ich habe echt keine Ahnung, warum ich mir das auch manchmal antue. Und ich kann einfach nicht anlassen. Das ist halt auf vielen Ebenen so eine ganz komische Position, die ich da habe. Einmal mit mir selber natürlich auch, dann in dieser Lohn-Arbeits-Erwerbswelt, dass ich halt auch irgendwas mache, wo Leute denken: „Wieso will die dafür Geld?“ Also ich habe auch durch den Februar, dass ich da

immer noch bin, viele Unsicherheiten aushalten gelernt und habe mich selber staunend beguckt, dass ich immer noch da bin. Und das ist ganz viel mit der Suche nach Selbstwirksamkeit auch insofern verbunden. Deswegen schreibe ich, glaube ich, auch das Buch, weil ich dann mal was fertig habe. Weil ich dann sagen kann: „Okay, guck mal, kannst du anpacken.“ Weil ich habe so das Gefühl, mit so einem kleinen Eisbecher-Schippchen da von dem Mount Everest zu stehen und zu sagen: „Heute habe ich wieder 80 Gramm verändert oder so.“ Aber da kannst du ja final vielleicht, ist ganz schön, dass du das letzte Wort hast dann, Maren, vielleicht auch Hinweise geben. Weil wir haben jetzt sehr viel über diese Unsicherheit gesprochen und die kann, das kann ich auch nicht verneinen, die kann lähmen und die kann total in diesen Freeze-Modus führen, aus dem ich weiß aber nicht, warum rausfinde. Ich glaube, es hat damit zu tun, dass ich mit Leuten wie euch so ein virtuelles Netzwerk habe, weil mein privates Umfeld, das ist sehr eng und kannst du abzählen. Die verstehen nicht immer, was ich so mache. Also es ist ja die Kombination aus verschiedenen Netzwerken, die man so haben kann. Und was sagt denn das Gehirn zu Unsicherheit und wie kommt das Gehirn aus Unsicherheit raus? Und ist es vielleicht das Herz, das wir brauchen? Keine Ahnung.

Maren Urner (61:23)

Auf jeden Fall Hirn und Herz. Also das Herz ist einfach relativ langweilig. Es ist einfach nur ein Muskel, der super wichtig ist. Aber es ist natürlich lange nicht so spannend wie das Hirn. Aber es ist natürlich so ein bisschen wie die Grundlast, wie bei der Energieversorgung. Also ohne Herz geht es halt nicht. Und ich bin sehr dankbar dafür, dass wir diese Herzen haben. Wie ge-

sagt, ein guter, wichtiger Muskel. Aber um auf die Frage zu antworten...

Bernd Ulrich (61:46)

Tolle Herablassung des Hirns gegenüber dem Herzen.

Maren Urner (61:51)

Ihr glaubt gar nicht, ihr glaubt gar nicht. Also das wäre die nächste Podcast-Folge.

Katja Diehl (61:56)

Gehirn an Herz.

Bernd Ulrich (61:57)

Pass auf, dass dein Herz nicht AfD wählt, wenn du weiter so...

Maren Urner (62:01)

Nein, nein, nein, niemals, niemals. Fake News an dieser Stelle.

Also nicht das, was ich gesagt habe, sondern eure Vermutung.

Um zurückzukommen zu der Frage mit der Unsicherheit. Ich möchte gleich, wenn ich darf, mal gucken, auch noch eine Sache kurz mit dem medialen Punkt vielleicht sagen. Aber erst mal die Unsicherheit und was das Hirn mit Unsicherheit macht. Erst mal findet das Hirn Unsicherheit ziemlich anstrengend. Weil das ist, jetzt kommt der nächste Energievergleich hier, das versucht andauernd Energie zu sparen. Weil nur so kannst du uns ja möglichst lange am Leben halten. Deshalb haben wir Gewohnheiten. Deshalb ist diese Unsicherheit etwas, was uns total nicht nur auf der emotionalen Ebene Angst macht, sondern auch erschöpft. Und Katja, das hast du auch wunderbar beschrieben. Also wie war das Frühjahr 2020? Das wissen wir hoffentlich alle noch. Also auch wenn das Gedächtnis da so ein bisschen uns manchmal einen Strich durch die Rechnung macht, weil es so ein bisschen schwimmt in dieser Corona-Anfangszeit. Wir waren total erschöpft, auch als Gesellschaft, als Individuen, obwohl wir

eigentlich in Anführungszeichen total wenig gemacht haben. Wir durften ja meistens nicht mal unser Haus verlassen. Oder vielleicht waren einige erschöpft, weil sie zum 1. Mal in ihrem Leben spazieren gegangen sind. Aber insgesamt war es halt so eine Gesamtgesellschaftliche Erschöpfung. Warum? Aus Hirnsicht total nachvollziehbar, weil wir mit den Gewohnheiten, die wir vorher hatten, egal ob es zur Arbeit gehen, die Kinder irgendwo hinbringen, Hände schütteln, sich im echten Leben treffen usw. nicht mehr ging und unser Hirn jedes Mal wieder neue Dinge entwickeln musste und mit dieser Unsicherheit irgendwie klarzukommen bzw. Antworten zu finden. Jetzt ist aber auf der anderen Seite, und das ist das, was dich auch antreibt und uns alle wahrscheinlich ein Stück weit antreibt, ich kann auf jeden Fall auch für mich sprechen und ich denke auch ein bisschen vielleicht für Claudia, und dann gerne für die beiden. Das, was uns gut fühlen lässt, ist eben, Stichwort Selbstwirksamkeit, wenn wir selber etwas tun, wo wir das Gefühl haben, also alle Menschen, dass es eine Bedeutung hat. Das kann ein Buch sein, das kann eine Veröffentlichung sein, das kann das Überzeugen von anderen Menschen vom eigenen Standpunkt sein, das kann gemeinsam Baumpflanzen sein, das kann ein Bild an die Wand hängen, siehe Corona, oder ein Sauerteigbrot backen sein. Also Bedeutung ist das, was unser Belohnungssystem eine Party feiern lässt. Und jetzt kommt die Frage noch, weil du gesagt hast: „Ja, okay, soziale Netzwerke, welche Rolle spielen die denn jetzt dabei?“ Eine riesige. Also wir sind alle diese sozialen Wesen, wir hatten vorhin schon diesen Begriff der Umwelt entlarvt, als Moment, eigentlich muss doch irgendwie Mitwelt oder so was heißen. Und das betrifft ja jetzt nicht nur saubere Luft, Wasser, fruchtbaren Boden, um irgendwie Nahrung wachsen zu lassen

und so weiter, sondern auch alle anderen Menschen, oder vielleicht einige, ein bisschen vorsichtiger formuliert, einige andere Menschen. Und das ist der nächste Boost für unser Belohnungssystem. Wenn wir gemeinsam mit anderen Menschen was machen, was sich bedeutungsvoll anfühlt, dann ist die Party sozusagen doppelt laut. Also jetzt in einem positiven Sinne. Man muss natürlich laute Partys mögen. Aber das Belohnungssystem ist quasi on fire. Und feiert eine Riesenparty. Und jetzt die große Frage, wie kommen wir dahin, diese Unsicherheit als Party werden zu lassen, also das Belohnungssystem da zu aktivieren. Und da sage ich ganz gerne, wir müssen eigentlich so ein bisschen so, nicht dem Hirn ein Schnippchen schlagen, aber zwei Tendenzen in unseren Köpfen vereinen. Nämlich, dass wir auf der einen Seite alle total neugierig sind. Kinder sind super neugierig. Und wir haben dann so eine Art, das ist jetzt nochmal ein anderes Thema, Bildungssystem geschaffen, was Neugier sukzessiv abtrainiert in unserem Land und vielen anderen Ländern. Also wir sind alle von Natur aus neugierig. Und wir sind aber auch diese gewohnheitsgetriebenen Wesen, die irgendwie versuchen, Energie zu sparen. So und jetzt kommt der Clou, wenn wir es schaffen, Neugier als Gewohnheit zu etablieren. Und zwar gesamtgesellschaftlich. Also zu feiern, wenn Menschen sagen: „Ich weiß es nicht.“ Zu applaudieren, wenn Menschen sagen: „Das und das weiß ich, aber hier und hier bin ich mir unsicher, kannst du mir helfen? Können wir darüber reden?“ Und zwar politisch, in den Talkshows dieser Nation, an den Abendbrotischen, in den Unternehmen und sonst wo. Das brauchen wir als Stichwort gesamtgesellschaftliche Therapie, als diesen Ehrlichkeitsmodus, der sich dann, und das ist das Tolle, es ist eine Win-Win-Win, ich weiß nicht wie viele Wins-Situation, weil es am

Ende des Tages sich für alle Beteiligten besser anfühlt. Weil wir aus dieser Angstspirale rauskommen, rauskommen aus dieser Unsicherheit und ich darf nicht und Boys Don't Cry, wir hatten eben auch Emotionen bei Männern, nochmal als riesigeres Problem, ist noch ein ganz anderes Thema, vielleicht Part 2, ich weiß noch nicht von unserer Kombo hier. Und jetzt letzter Punkt ganz kurz zu dem medialen, Claudia, vielleicht können wir auch im Nachgang noch mal darüber sprechen, aber der konstruktive Journalismus ist natürlich ein wichtiger, großer Ansatz hier, Stichwort, was brauchen wir? Ich glaube, nächste Woche kommt wieder der Digital News Report raus. Ein großes Thema dabei ist immer die Nachrichtenmüdigkeit seit einigen Jahren und die Nachrichtenvermeidung. Und dieser Prozentteil der Bevölkerung, die sagen, sie vermeiden ab und zu oder häufig oder immer die Berichterstattung oder Medien ganz allgemein, wächst. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern global in ganz, ganz vielen Ländern, die dort untersucht werden. Und das ist ein Riesenproblem, weil ich bin absolut bei dir, wenn du sagst, die Medien haben hier eine Kernrolle. Und ich glaube, da sind wir auch bei Bernd und wahrscheinlich auch bei Katja. Also Medien jetzt eben, gehören auch Bücher, soziale Medien und alles dazu. Und deshalb brauchen wir gute Medien und eben nicht Medien, die noch mehr zu dieser Polarisierung beitragen.

Katja Diehl (67:32)

Sehr schön. Das war das perfekte...

Maren Urner (67:35)

Cliffhanger! Cliffhanger! Ja, Part Two is coming.

Katja Diehl (67:40)

Cliffhanger, genau. Ich danke euch sehr für die Zeit, ich danke euch sehr für eure Gedanken. Das Tolle an euch dreien ist ja,

dass man von euch allen dreien Bücher lesen kann. Und ja, wir können ja mal gucken, ob wir noch ein Part Two machen. Erstmal wünsche ich euch jetzt noch einen schönen Tag. Auf bald.

Maren Urner (67:54)

Danke dir, Katja.

Bernd Ulrich (67:57)

Danke dir.

Claudia Kemfert (67:58)

Danke dir. Bis bald.